

Die Umgestaltung der Baumwollbörse zu Bremen.

Architekt: Otto Blendermann, Arch. B. D. A. Bremen.



Nach zehnjährigem Bestehen zeigten sich an dem Geschäftshaus der Baumwollbörse in Bremen — einem mächtigen Bau, an hervorragender Stelle der Stadt, mit der Hauptfront an der wichtigen Verkehrsader der Wachtstraße mit der Nordfront an der Marktstraße gelegen und zwischen Börse und

Schütting den Marktplatz abschließend — so schwere bauliche Schäden an den überreichen, auf das zierlichste gegliederten Fassaden, daß eine völlige Neugestaltung des Äußeren, verbunden mit einer wirtschaftlich besseren Ausnutzung der oberen Geschosse, vom Börsenvorstand beschlossen wurde.

Der Bau in seiner früheren Gestalt ist aus einem Wettbewerb v. J. 1898 hervorgegangen, in dem der Bremer Architekt J. G. Poppe unter 54 Bewerbern den Sieg davontrug¹⁾. Dem Preisgericht gehörten Durm, Haller, Wallot an. Über die künstlerische Aus-

gestaltung sagt das Preisgerichtsurteil²⁾, daß die Fassaden „nicht altertümlich behandelt seien, sondern der modernen Aufgabe des Baues Rechnung trügen, ohne in stilistischer Beziehung eine falsche Note in die Musik der naheliegenden alten Bauten“ zu bringen. Das war vor fast 30 Jahren!

Zum Verständnis des damaligen Aufbaues des Gebäudes sei noch hinzugefügt, daß es sich nicht um ein Börsengebäude im eigentlichen Sinne handelt, sondern um ein Geschäftshaus, das im Erdgeschoß Läden, in 3 Obergeschossen vermietbare Kontore, im 4. Ober- und im Dachgeschoß die Räume für die offizielle Klassifizierung der Baumwollmuster und -Proben aufnehmen sollte. Das Gebäude hat eine Gesamtfront von rd. 160 m und erhebt sich bis zum Hauptgesims bis zu einer Höhe von rd. 28 m. Darüber strebt das steile Dach noch bis zu einer Gesamthöhe von 40 m des Firstes empor. Aus

¹⁾ Vgl. Dtsch. Bauztg. 1898, S. 348. —

²⁾ Die Fassadenzeichnungen des Entwurfes, denen auch die Ausführung entsprach, finden sich in dem Werk „Bremen und seine Bauten“ v. J. 1900. —



Abb. 1. Marktplatz mit Schütting und Baumwollbörse.

der Fassade wachsen reiche Giebel heraus, die z. T. als Scheingiebel ausgebildet sind und mit kräftigem, sichtbarem Eisenwerk verankert waren. Die Ecken nach dem Marktplatz zu waren durch einen mächtigen Turm betont, dessen reichgegliederte Spitze bis zum Turmknauf bis zu 70 m aufsteigt. Er dient gleichzeitig dem praktischen Zweck, in seinem Obergeschoß Wasserbecken aufzunehmen.

kirchener Sandstein (Bremer Sandstein) verwandt, sondern Tretendorfer Sandstein gewählt. Dieser Sandstein erwies sich für das dortige Klima als ungeeignet; schon nach 10 Jahren zeigten sich sehr starke Verwitterungen, die namentlich das Abbröckeln der sehr stark herausgehobten Ornamente und Figuren bewirkten. Im Jahre 1912 wurde ein Mitglied der Bremer Baumwollbörse durch ein herabfallendes Steinstück



Abb. 2. Alte Hauptansicht vom Markt aus. Unterer Teil eingeschalt wegen der Schäden der Fassade.

Für die ganze Fassade war Werkstein als Baumaterial vorgeschrieben. So entstand der 1900 bis 1902 aufgeführte Bau, den unsere Abb. 2, hierüber, wiedergibt, während Abb. 4, S. 644, noch ein Teilstück mit Erkern und Giebeln zeigt. Die überreiche feine Gliederung der früheren Fassaden ist aus diesen Abbildungen zu erkennen.

Diese zusammen mit der Wahl des Werksteins wurden aber dem Bau zum Verhängnis. Aus Sparsamkeit wurde nämlich für die Fassaden nicht der in Bremen beim Rathaus und anderen Bauten altbewährte Ober-

getötet; daraufhin wurden die Fassaden bis zum 1. Obergeschoß auf behördliche Anordnung hin eingeschalt (wie das aus Abb. 2 zu ersehen ist).

Zwei engere Wettbewerbe, für die Erneuerung der Fassaden unter Bremer Architekten vor dem Kriege ausgeschrieben, an denen sich auch Arch. Blendermann beteiligte, blieben ohne Erfolg. Bei Ausbruch des Krieges wurde das Bauvorhaben zurückgestellt. Nach dem Krieg waren die Verwitterungen an den Fassaden soweit vorgeschritten, daß trotz der Einschaltung erhebliche Gefahren für die Passanten entstanden. Die



Abb. 3. Hauptansicht der Bremer Baumwollbörse nach dem Umbau.

Bremer Baumwollbörse beauftragte daher den Architekten O. Blendermann, Bremen, die Fassaden zu untersuchen. Auf Grund seines Gutachtens wurde er aufgefordert, Vorschläge für die Wiederherstellung der Fassaden zu machen unter möglichster Berücksichtigung der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland. Verbunden werden sollte damit aber zugleich eine vorteilhaftere Ausnutzung der Innenräume, die, vor allem in den oberen Geschossen, nicht mehr den Verhältnissen entsprach.

Das Gebäude der Bremer Baumwollbörse wurde nach dem Kriege zu klein; eine Erweiterung auf schon

vor dem Kriege angekauften Grundstücken würde die Grundfläche um das Doppelte vergrößert haben, mußte aber aus finanziellen Gründen zurückgestellt werden.

Dem Architekten wurde daher die Aufgabe gestellt, die Fassaden bei der Wiederherstellung weitgehend zu vereinfachen und in das unausgebaute hohe Dach 3 Geschosse einzubauen, um dadurch die Finanzierung des Bauvorhabens zu ermöglichen und rentabel zu machen. Die Räume in der B. B. B. werden als Kontore und Klassierräume an die verschiedenen Baumwollfirmen vermietet.

Eine weitere Bedingung war aber, daß der Turm,



Abb. 4. Alter kleiner Giebel am Turm Wachtstraße.

der die Wasserbehälter enthält, unverändert bestehen blieb und daß die Fenster in ihren Maßen nicht verändert werden durften. Kurz gesagt, der Auftrag ging dahin, die Fassaden zu rasieren, sie aber in ihrer Konstruktion bestehen zu lassen. Die tragende Konstruktion des Baues ist seinerzeit in Eisen erstellt worden. Der Architekt war also auch streng an die vorhandene Achsteilung gebunden. Von einer gänzlichen Erneuerung der Fassaden mußte dabei aber aus Sparsamkeitsrücksichten abgesehen werden, nur das schlechte Material sollte fortgenommen

und durch wetterbeständigen Obernkirchener Sandstein ersetzt werden.

Die dem Architekten gestellte Aufgabe war also eine sehr schwierige. Ihn leitete der Gedanke, das Gebäude so einfach wie möglich und modern zu gestalten und ihm dabei doch eine eigene Note zu geben.

Er ging davon aus, daß die unmotivierten Giebel an der Markt- und Wachtstraße verschwinden müßten, da sie nichts weiter als Kulissen sind, die weit über das Dach hinausragten; daß ferner die Giebel am Turm, die nicht weggenommen werden konnten, vereinfacht und der Haupteingang unter dem Turm massiv ausgeführt und durch Türen geschlossen werden müßte; daß weiterhin die mit Ornamenten überdeckten Erker einfacher zu gestalten seien.

Als Abschluß der Wachtstraßenfront und als Gegengewicht für den Turm schlug er einen großen Giebel nach der Weser vor, um der Fassade in der Perspektive einen sichtbaren Halt zu geben. Die Räume hinter diesem Giebel sind als Restaurationsräume für den Börsenbetrieb ausgebaut.

Die Ausführung der Arbeiten wurde dadurch sehr erschwert, daß der Umbau in die Jahre 1921 bis 1924 fiel, daß das Börsengebäude in vollem Betrieb bleiben mußte, daß die Fenster der Klassierräume nicht verdunkelt werden durften, sondern völlig neutrales Licht behalten mußten, und daß es nicht gestattet war, während der Geschäftszeit lärmende Arbeiten am Bau auszuführen. Zum Schluß ergab sich die allergrößte Schwierigkeit darin, daß die notwendigen Baugelder zeitweise nur mit allergrößter Anstrengung beschafft werden konnten, was zur Folge hatte, daß der Architekt sich künstlerisch bei seinen Änderungsvorschlägen auf das schärfste einschränken mußte.

Konstruktiv ergab sich noch die Schwierigkeit, daß für die tragende Eisenkonstruktion bei dem Auf- und Einbau die erheblich größeren Belastungen weitestgehend zu berücksichtigen waren. Die Höhe des Daches durfte nicht verändert werden. Es mußten daher die 3 neuen Geschosse in das Dach eingebaut werden. Das 4. Obergeschoß war ferner früher aus rein architektonischen Rücksichten mit 6 m L. angelegt. Die Decke mit dem Hauptgesims wurde 1,60 m heruntergelegt, und durch das Gitter wurde eine kräftige wagerechte Teilung in das Gebäude gebracht. Von der Feuerpolizei wurde schließlich verlangt, daß das Hauptgesims als Gang vor den oberen Geschossen ausgebildet würde, da die Leitern der Feuerwehr nur bis zu dieser Höhe reichen und bei einem Brand der sehr feuergefährlichen Baumwolle der Angriff der Feuerwehr von diesem Hauptgesimsgang aus erfolgen muß.

Bildhauerischer Schmuck wurde nur in geringem Maße am Turm, am Haupteingang, den Erkern und Giebeln angebracht. Erschwerend war bei dieser Aufgabe, daß die Bildhauerarbeiten z. T. aus dem alten vorhandenen Material herausgehauen werden mußten und daß neue Bossen nicht eingesetzt werden konnten. Diese Arbeiten sind nach Modellen von Prof. Friedrich Lommel in München ausgeführt worden.

Als Berater bzw. Mitarbeiter am Werk werden vom Architekten noch genannt: Geh. Dr.-Ing. E. h. W. Schleyer, Hannover; Prof. Hartmann; der Direktor der Wasserwerke Götze; Arch. Heinz Pein, sämtlich in Bremen.

Wie der Architekt seine Aufgabe gelöst hat und

wie weit es ihm gelungen ist, seine Absichten zu erreichen, zeigt ein Vergleich des alten und neuen Zustandes (Abb. 2 und 3, S. 642/43), hinsichtlich der Gesamterscheinung (Abb. 4 und 5, S. 644/45) bezügl. der Ausgestaltung der Erker, Giebel usw. im einzelnen. Einige Details der Fassadengestaltung lassen auch die Abb. 9 bis 11, S. 647, erkennen. —

Es ist dem Architekten nachzufühlen, daß er an dem Auftrage keine reine Freude gehabt hat, da ihm durch die Vorschriften des Börsenvorstandes eine freie künstlerische Betätigung versagt blieb. Besonders einschneidend für die Gesamterscheinung war die Bedingung der Erhaltung des Turmes, an dem schließlich nur ein Teil des Gewirrs der Spitzen am Turmhelm beseitigt werden durfte. So steht der Turm hinsichtlich seines oberen Teiles als ein Fremdkörper im Bau, der zu dem Übrigen nicht recht passen will. Sonst hat der Bau jetzt eine wohltuende Ruhe und einen Charakter erhalten, der seiner Zweckbestimmung entspricht. Der Umbau ist jedenfalls ein charakteristisches Beispiel von der Umwandlung des Geschmacks in den letzten 30 Jahren, und das war die besondere Veranlassung seiner Veröffentlichung an dieser Stelle.

Freier konnte sich der Architekt bei der Umgestaltung des Inneren bewegen, auf die wir hier nicht näher eingehen können. In den Abb. 6 bis 8, S. 646, seien nur einige Einzelheiten zur Darstellung gebracht, die den Charakter erkennen lassen, den der Architekt dem Innern gegeben hat. —

— Fr. E. —

Tote.

Franz Boche †. Am 16. Sept. d. J. verstarb in Berlin im 77. Lebensjahre nach längerer Krankheit der frühere Prokurist und Leiter der Verlagsabteilung und des Anzeigenwesens der „Deutschen Bauzeitung“, Franz Boche, nachdem er, ein fast Siebzjähriger, Herbst 1919 aus dem Unternehmen ausgeschieden war, in dessen Dienst er seine Kraft mehr als 45 Jahre gestellt hatte. Davon stand er fast 20 Jahre, als nach dem Tode des früheren Kommissionsverlegers E. Toeche die Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. den Verlag selbst übernommen hatte, in leitender Stellung. Er hat die Entwicklung und den Aufstieg des Unternehmens aus bescheidenen Anfängen miterlebt und zu seinem Teil als ein pflichttreuer Beamter tatkräftig fördern helfen. Die schwierigste Zeit der Nachkriegszeit hat er dann nicht mehr in unserem Unternehmen mitgemacht und an dem späteren Wiederaufbau nicht mehr teilgenommen.

Von dem alten Stabe der „Deutschen Bauzeitung“ leben nun nachdem die drei früheren Schriftleiter, F. W. Büsing, K. E. O. Fritsch, Albert Hofmann verstorben sind, nur noch der ehem., ebenfalls langjährige Redaktionssekr. Krüger und der Unterzeichnete als Letzter noch im Amte befindlicher. Auch von den übrigen früheren Gesellschaftern der Deutschen Bauzeitung G. m. b. H., die diese mit dem guten Klang ihres Namens in Fachkreisen unterstützten: Böckmann, Jacobsthal, Scheck ist schon lange keiner mehr am Leben. Es ist ein interessantes Stück baukünstlerischer und fachliterarischer Entwicklung Deutschlands, das diese Namen umschließen. — Fritz Eiselen.

Literatur.

Württembergisches Landes-Adreßbuch für die Bauindustrie und verwandte Gebiete 1926. Herausgegeben und verlegt im Auftrage des Württembergischen Baumeisterbundes E. V., Stuttgart, von der Anzeigen-Geschäftsstelle Fr. Schaumann, Stuttgart, Seestr. 74. Preis geb. 7,50 M. —

Das Buch enthält das Adressenmaterial aller Architekten und Baumeister, Baugeschäfte und Sägewerke, Bauhandwerker und Hilfsindustrien des Baugewerbes in Württemberg und Hohenzollern. Der II. Teil umfaßt die

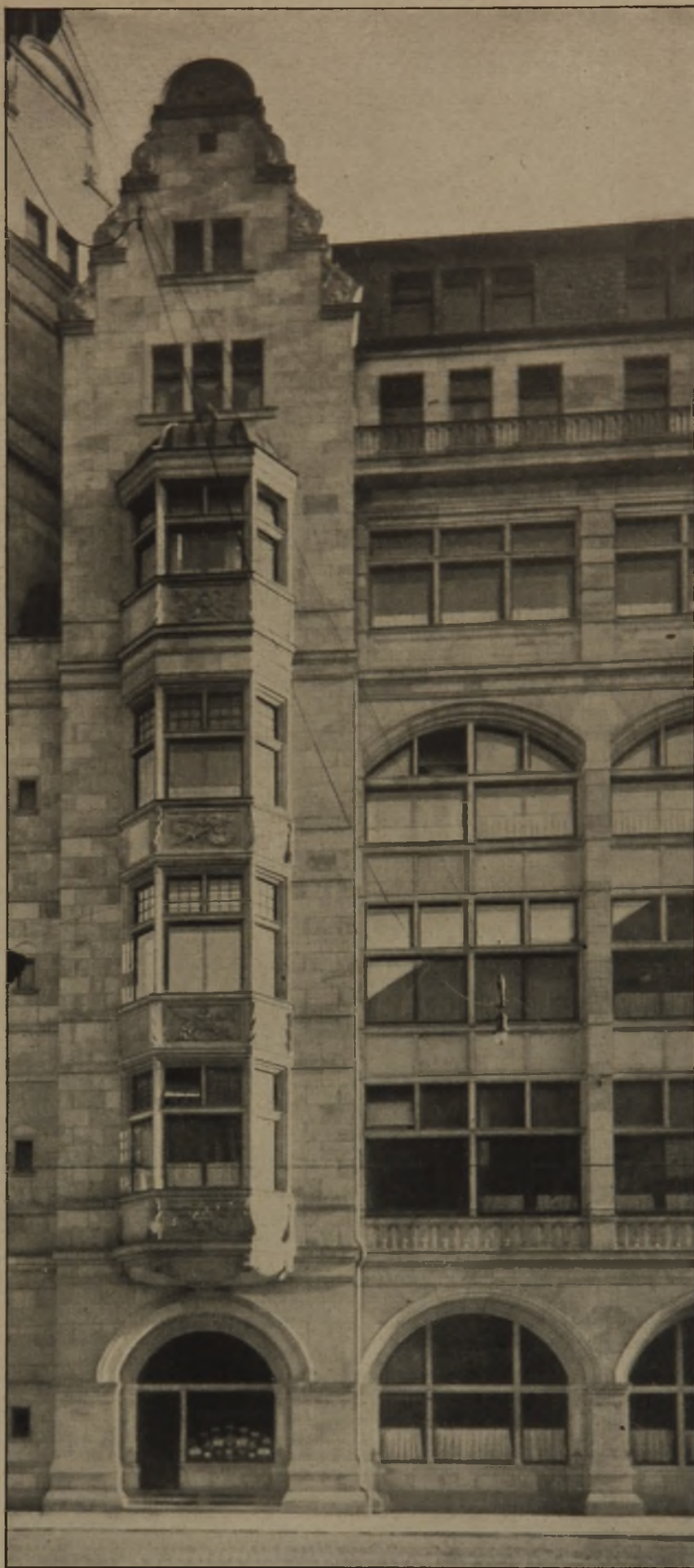


Abb. 5. Neuer kleiner Giebel am Turm Wachtstraße.

sämtlichen Baubehörden beim Reich, den Ländern, Körperschaften, Gemeinden, Reichsbahn und Reichspost einschl. Angabe der dort beschäftigten Beamten. Das Buch kann den einschlägigen Kreisen bestens empfohlen werden. —

Joly, Technisches Auskunftsbuch für das Jahr 1926. Eine alphabetische Zusammenstellung des Wissenswerten aus Theorie und Praxis auf dem Gebiete des Ingenieur- und Bauwesens, ferner Preise und Bezugsquellen. Von Hubert Joly. 31. Jahrgang. Joly-Adreßbuch-Verlag, Klein-Wittenberg a. d. Elbe.



Abb. 6. Einzelheit der Decke über dem Treppenhaus.

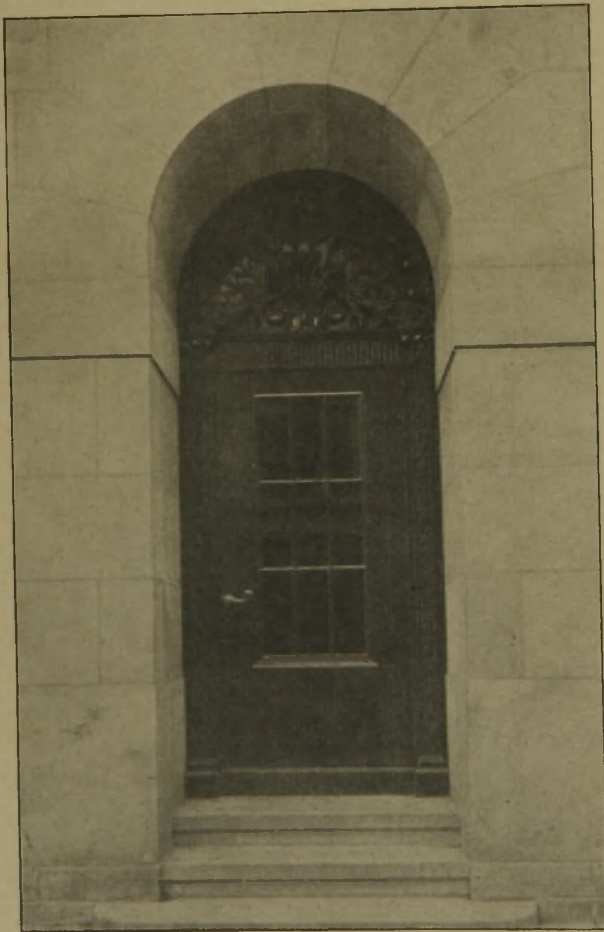


Abb. 7. Kleine Eingangstür unter dem Turm.



Abb. 8. Kandelaber-Putten, Eingang des Treppenhauses.

Das allbekannte und in der Praxis seit langem bewährte Nachschlagewerk hat in der neuen Auflage eine umfassende Bearbeitung und Ergänzung erfahren. Es sind etwa 90 Druckseiten an neuem Text hinzugekommen. —

Personal-Nachrichten.

Prof. Wilhelm Kreis, Düsseldorf, hat nunmehr den Ruf als Nachfolger von Prof. Tessenow an die Dresdener Kunstakademie angenommen, wo er die Abteilung für Architektur leiten wird. Gleichzeitig ist Kreis vom Vorstand des

Deutschen Hygienemuseums mit dem großen Neubau des Deutschen Hygienemuseums betraut worden. —

Wettbewerbe.

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Kriegerehrenmal in Straubing erhielten: den I. Preis Bildhauer H. Vogl, München; den II. Preis Prof. H. Schwegerle, München; den III. Preis akad. Bildhauer Hans Lindl, München. Angekauft wurden die Entwürfe von Bildhauer Hans Vogl, München, Prof. H.



Abb. 9. Haupteingang unter dem Turm.



Abb. 10. Neue Fassade Wachtstraße mit Eckgiebel.



Abb. 11. Erdgeschoß unter dem Eckgiebel.

Schwegerle, München, Bildhauer J. Gangl, München, Reg.-Bmstr. Paul Gedon und Bildhauer Karl Kroher, München. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für einen Mittelschulneubau in Rendsburg haben folgende Punkte eine Änderung erfahren: Die Einlieferungsfrist wird um vier Wochen verschoben und auf den 12. No-

vember 1926 festgesetzt. Die Pläne können im Maßstab 1:200 hergestellt werden. Auf die Perspektive vom Punkt „B“ wird verzichtet, desgleichen auf das Modell. Es kann ferner einer der Preisträger mit der Mitwirkung bei der weiteren Bearbeitung betraut werden, wenn die preisgekrönte Arbeit nach dem Urteil des Preisgerichtes feste Grundlagen für die Ausführung bietet. —

Architekten- und Ingenieurtag zu Dresden.

Versammlung des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine.

Von Fritz Eiselen. (Schluß aus No. 77/78.)



us den Fragen, die technisch-wissenschaftliche bzw. wirtschaftliche Gebiete behandeln, sind die Arbeiten des Ausschusses für Städtebau, Bauerschutz und Wohnungswesen zu erwähnen, dessen Vorsitz Beigeordn. Ehlgötz, Essen, führt. Der Ausschuß hat den Entwurf des Städtebaugesetzes gründlich beraten und seine Änderungsvorschläge dem Wohlfahrtsministerium vorgelegt; er hat sich ferner beteiligt an der mit B. D. A. und Akademie des Städtebaues festgestellten Eingabe an den zuständ. Minister und wird nun auch den neuesten Entwurf des Städtebaugesetzes prüfen, der zur Zeit dem Staatsrat vorliegt.

Die in Essen angenommenen Richtlinien für Wohnungswesen sind vielfach mit Zustimmung aufgenommen und in ihrem Sinne ist von verschiedenen deutschen Ländern und Städten vorgegangen worden. Ferner sind Richtlinien für neue Bauordnungen aufgestellt und bearbeitet sowie eine Denkschrift über die künstlerische und historische Entwicklung des Siedlungswesens. Mit dem Ausschuß für wirtschaftliches Bauen ist Fühlung genommen, um für die Frage der Rationalisierung des Bauens neue Wege zu suchen. Nach Ansicht des Berichterstatters, die auch aus der Versammlung Zustimmung findet, erfüllt der Ausschuß diese Aufgabe zur Zeit nicht voll, so daß auf eine Änderung seiner Arbeitsweise hingewirkt werden muß.

Der Ausschuß legt eine längere mit Zahlen begründete Entschliebung vor, die verteilt und den maßgebenden behördlichen Stellen übermittelt werden soll. Sie betrifft die Frage der Bekämpfung der Wohnungsnot, die nur durch die Förderung des Wohnungsbaues möglich ist, die wieder abhängt von der Erreichung des Zieles, die Mieten in den Neubauten auf eine solche Höhe herabzudrücken, daß sie den jetzigen wirtschaftlichen und Geldverhältnissen entsprechen. Dazu müssen auch die Mieten der Altmwohnungen entsprechend erhöht werden. Die Mieten in den Neuwohnungen müssen auf die Höhe des Lebenshaltungsindex, also auf etwa 150 v. H. herabgedrückt werden. Das ist nur möglich durch I. Hypotheken mit Zinsfuß in Höhe der Vorkriegszeit oder zinslose bzw. niedrig verzinsliche Darlehen aus öffentlicher Hand. Das hängt wieder ab von der Angleichung der Altmwohnungsrenten und stärkerer Verwendung des hundert v. H. übersteigenden Mietspreises derselben zur Hauszinssteuer und stärkerer Heranziehung der letzteren zum Wohnungsbau. Die Richtlinien des Verbandes haben insofern in ihren Schlußfolgerungen heute noch Gültigkeit. Die Versammlung schließt sich den Ausführungen des Berichterstatters an, stimmt der Veröffentlichung der Richtlinien zu und ermächtigt den Ausschuß zur Weiterarbeit.

Aus den wissenschaftlich-baugeschichtlichen Arbeiten des Verbandes ist schließlich noch der Herausgabe des Bürgerhaus-Werkes zu gedenken, das leider, nachdem endlich 1921 das Heft I, Schlesien,

Von den Gebührenordnungen der Arch. und Ing., die der „A. G. O.-Ausschuß“ herausgibt, ist kürzlich die G. O. der Landmesser erschienen, die sich von den übrigen insofern unterscheidet, als die Berechnung hier vorw. im Stundensatz erfolgt, wobei der bes. Art der Arbeit, die von der Witterung abhängt, durch Zuschläge und Feldzulage Rechnung getragen ist. Die Landmesser haben in ihrer G. O. an dem Stundensatz von 5 M. festgehalten.

Erschienen ist ferner die umgestaltete G. O. der Gartenarchitekten, deren Neufassung ausgesetzt wurde, weil der „Bund Deutscher Gartenarchitekten“, die dritte Berufsvereinigung auf dem Gebiete der Gartenkunst, an den A. G. O.-Arbeiten ebenfalls teilzunehmen wünschte und dafür seine eigene G. O. aufgegeben hat.

Erschienen ist ferner soeben die Neufassung der G. O. der Architekten vom 1. Juli 1926, nachdem über sie eine Einigung unter allen A. G. O.-Verbänden erzielt worden ist. Sie zeichnet sich durch Klarheit des Aufbaues vorteilhaft aus, bringt auch sonst einige sachliche Änderungen, z. B. Gebühren für Taxen, und fügt am

1925 das Heft II, Elsaß, herausgebracht werden konnte, wegen Mangels an Mitteln und Absatzschwierigkeiten zu scheitern droht. Namentlich ist das geringe Interesse, das die Verbandsmitglieder dem Werk bisher entgegengebracht haben, dem raschen Fortschreiten hinderlich. Ein Heft III, Württemberg, liegt zwar nahezu fertig vor, in Danzig ist ein starkes Heft in Vorbereitung, und Köln möchte zur nächstjährigen Versammlung des Verbandes ein Heft Rheinland herausbringen. Auch Frankfurt a. M. Heft Rheinland herausbringen. Auch Frankfurt a. M. Heft Hessen ist mit der Sammlung des Materials ziemlich fertig. Es könnten also eine ganze Reihe von Heften in nächster Zeit herausgebracht werden, wenn die Finanzierung nicht Schwierigkeiten machte. Nachdem mit dem Heft I, Schlesien, der Rest des entwerteten, s. Zt. gesammelten Kapitals für das Werk erschöpft war, hat die „Deutsche Bauzeitung“ schon das Heft Elsaß auf eigenes Risiko herausgegeben, trotzdem sie eigentlich nur den Kommissions-Verlag hatte. Ohne gewisse Garantie für den Absatz des Werkes kann aber der Verlag nicht weitere Hefte herausbringen.

Die Versammlung nimmt Kenntnis von den Verhältnissen, und der Vorstand fordert dringend einerseits zur lebhaften Beteiligung an der Arbeit, andererseits zum Bezug des Werkes aus dem Kreise des Verbandes auf.

Damit sind die auf der Tagesordnung stehenden Punkte erschöpft, und es schließt sich nun noch eine Reihe von Anträgen aus dem Kreise der Verbandsvereine an, die zu Beschlüssen führen. Der Verein zu Danzig regt ein engeres Zusammengehen mit dem Verband der Dipl.-Ingenieure an, wie es in Danzig und in Sachsen mit den dortigen Bezirksgruppen schon besteht. Die Frage wird weiter verfolgt. Der Verein zu Münster fordert den Verband auf, zur Frage der Angliederung von technischen Fakultäten an die Universitäten, besonders z. Zt. an die Universität Münster Stellung zu nehmen. Die Zweckmäßigkeit einer solchen Angliederung wird vom Verein allgemein verneint, für Münster aber besonders abgelehnt, da ein Bedürfnis nicht bestehe. Der Vorstand wird ermächtigt, die Frage zu bearbeiten.

Der Berliner Architekten- und Ingenieur-Verein bringt drei Entschliebungen ein, die erste betr. die Schaffung eines technischen Reichsministeriums, die zweite betr. die Zusammenlegung der technischen Haushalte, wie es im preuß. Landtag schon wiederholt angeregt und gefordert ist, die letzte schließlich nimmt Stellung dafür, daß der gewählte Generaldir. Dr. Dormüller der Reichsbahn-Ges. endlich bestätigt werde. Alle 3 werden angenommen.

Schließlich wird aus der Versammlung noch eine Resolution, das Reichsehrenmal betr., eingebracht, das keine politische Angelegenheit, sondern eine solche Aller sein. Es müßte ein unparteiischer Ausschuß aus allen Kreisen eingesetzt werden, in dem aber bildende Künstler und Baukünstler eine einflußreiche Stimme haben müßten.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. —

Schlusse die Vertragsbestimmungen für das Verhältnis zwischen Bauherrn und Architekt hinzu, damit die Architekten nicht vergessen, dieses von vornherein vertraglich einwandfrei festzulegen, um späteren Streit zu vermeiden.

Sämtliche G. O. sind wieder im Verlag Julius Springer erschienen, können aber auch durch die „Deutsche Bauzeitung“ bezogen werden. — Fr. E. —

Inhalt: Die Umgestaltung der Baumwollbörse zu Bremen. — Tote. — Literatur. — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. —

Standesfragen und Vereinsleben: Architekten- und Ingenieurtag zu Dresden. Versammlung des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine. (Schluß.) —

Bildbeilage: Das Reimlinger Tor in Nördlingen. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.



Wolfgang Waldberger, genannt der Baufeymeister erneuerte in den Jahren 1574-1613 sämtliche Thorwerke u. Befestigungen seiner Vaterstadt. Er starb am 28. II. 1622

Nördlingen, das Reimlinger Thor

DAS REIMLINGER TOR IN NÖRDLINGEN
REISESKIZZE VON EMIL RÜSTER, BERLIN
DEUTSCHE BAUZEITUNG. LX. JAHRGANG 1926. NR. 79